

17. Die Blumen.

Wie schön ist jede Blume,
Die auf der Erde lacht!
Nur Eins fehlt ihrem Ruhme:
Es bleibt nicht ihre Pracht.

Nach wenig Frühlingstagen
Ist ihr Gepränge hin

Und scheint mir zu sagen,
Daß ich ihr ähnlich bin.

Vergänglich ist der Schimmer,
Den auß're Schönheit gibt;
Der Seele Schmuck weilt nimmer,
O selig, wer ihn liebt!

* 18. Die beiden Bettler.

Die Fürstin Gallezin erzählt in ihren Tagebüchern: Ich begegnete auf der Brücke von Wesel einem alten, lahmen Invaliden, der mich um ein Almosen ansprach. Ich gab ihm einen halben Gulden und sah, wie er freudig zu einem armen Blinden, der auf einer anderen Bank saß, hinhinkte und die Gabe mit ihm theilte. Ich rief ihn zurück und fragte: „Alter, ist dieser da dein Bruder oder Verwandter?“ — „Nein,“ sagte er, „er war mein Kamerad im Kriege, und nun ist er es als Krüppel. Er kann nicht Betteln gehen, weil er nicht sieht; ich aber habe noch gesunde Augen; es ist also billig, daß ich auch für ihn Almosen sammle.“ — Wie gern gab ich ihm nun ein Goldstück! Wenn wir nun, die wir böse sind, so ergriffen werden von dem Anblick der Liebe und Treue, wie viel mehr wird es dann unserem Vater im Himmel gefallen, wenn Er sieht, daß die Menschen einander lieben und brüderlich unterstützen!

19. Die mitleidige Bertha.

Im Frühlinge ging Bertha mit ihren Eltern auf das Land, Sie hüpfte munter voraus. Da saß ein Knabe an dem Wege, und sieh, er war blaß von Angesicht, und seine Augen waren eingesunken; er war blind. Bertha aber seufzte und sprach bei sich: „O, armer Knabe! immer ist's dir Nacht, du siehst nicht Mond und Sterne, siehst weder Baum noch Blume, auch den blauen Himmel nicht, kannst nicht springen durch das Feld.“ Und Thränen flossen aus des Mädchens Auge. Sie ging zurück und bat ihre Eltern: „Kommt doch und reicht dem Blinden eine Gabe!“

Laß auch früh in deinem Herzen das Gefühl des Mitleids rege sein!

* 20. Das schöne Opfer.

Ein wohlhabender Bürger in Schwaben wollte mit seiner Frau nach Stuttgart reisen, um die Feierlichkeiten zu sehen, die bei dem Jubelfeste des Herzogs von Württemberg dort veranstaltet wurden. Er nahm auch ein beträchtliches Reisegeld mit, wohl wissend, daß